

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

48. Fortsetzung.

„Ah, Herr von Usedom — komme ich zu spät?“ Eine namenlose Angst spiegelte sich in dem blassen Antlitz des jungen Mädchens ab, dessen Hände krampfhaft die Zügel hielten. Ihre Blicke flogen zu den Herren hinüber, die alle in ehrerbietiger Haltung dastanden.

Ehe man ihr zu Hilfe kommen konnte, hatte sich Gisela aus dem Sattel geschwungen. Wie eine Wallfäure sah sie aus, alles Schüchtern und Mädchenhafte schien sie mit einem Schlage abgestreift zu haben. Alle die anwesenden Herren waren aufs Höchste verblüfft und einen Augenblick herrschte peinliches Schweigen. Da trat Gisela mit entschlossenem Schritt zwischen die beiden Duellanten. „Meine Herren“, rief sie mit erhobener Stimme, „der Zweikampf darf nicht stattfinden, heute nicht und nie mehr. Was Sie hier zu tun im Begriffe stehen, ist nicht die Wiederherstellung einer gekränkten Ehre, nein, Sie sind im Begriffe zu morden! Die ganze angebliche Beleidigung beruht lediglich auf Mißverständnissen. Ich bin in der Lage zu erklären, daß Herr von Usedom noch niemals anders von Herrn de Fenetrance gedacht hat, als von einem Ehrenmanne. Kein anderes Motiv als das der Pflichterfüllung hat Herrn von Usedom geleitet bei der Vernehmung des Herrn de Fenetrance. Er hat es mir selbst gesagt; neidlos trat er zurück, als er bemerkte, daß seine Zuneigung zu mir aussichtslos sei und daß mein Herz bereits gewählt hatte. Ich schäme mich nicht, das hier vor Zeugen zu erklären, die Not hat mir mein Geheimnis entrißen.“

Herr de Fenetrance hob seinen Kopf; ein seltsames Leuchten brach aus seinen Augen. Oh, er wäre am liebsten dem herrlichen Mädchen entgegengetreten und hätte es an sich gerissen, um es nie wieder frei zu geben. Aber er maßigte sich; er trat nur einen Schritt vor und mit vor tiefer Erregung zitternder Stimme sprach er:

„So ist es an mir, Herrn von Usedom um Verzeihung zu bitten; nach der gegebenen Sachlage mußte ich anfangs annehmen, daß Eifersucht und Intrigue die Motive Herrn von Usedom's waren. Herr von Usedom, ich bitte in aller Form um Entschuldigung.“

Nun trat Kurt ganz nahe an Herrn de Fenetrance: „Ich stehe nicht an, zu wiederholen, was Fräulein Markwardt bereits erklärt hat: Ich habe Sie stets für einen Edelmann von tadelloser Ehre gehalten.“

Die beiden Herren reichten sich schweigend die Hände; die übrigen Herren schienen noch ganz verdußt und unschlüssig.

Gisela brach endlich den Bann, indem sie, zu den Zeugen gewandt, sprach: „Meine Herren, Ihre und meine Aufgabe hier ist beendet.“

Die Herren traten dann einen Augenblick zusammen, um sich zu besprechen, Herr de Fenetrance und Kurt boten sich Fräulein Markwardt zur Begleitung an, und bald ruhete der Ort, der beinahe Zeuge eines Kampfes auf Tod und Leben geworden wäre, in tiefster Stille.

Für Gisela, die heute zum zweitenmale mit kräftiger Hand in menschliche Geschicke eingegriffen hatte, war die Situation auf dem Heimweg ziemlich heikel; kurz vor ihrer Wohnung hat sie die Herren, sie zu verlassen, und mit einem stummen Händedruck schieden auch Herr de Fenetrance und Leutnant von Usedom.

Herr de Fenetrance fühlte sich überglücklich, wußte er doch jetzt, daß Gisela ihm gehörte. Er gestand sich jetzt selbst, daß das von ihm geforderte Duell ein sehr frivoles gewesen wäre,

daß es ein Schritt der Verzweiflung war, weil er glaubte, seine Liebe für immer verloren zu haben. Er erzählte die ganze Begebenheit dem General, seinem Vater, und als er diesen um Rat fragte, was er nun beginnen solle, um möglichst bald von Fräulein Markwardt Besitz zu ergreifen, da erwiderte der alte Herr: „Mein Sohn, das laß mich besorgen!“

Gisela hatte ihrem Vater sofort nach ihrer Heimkehr von der Grenze alle mitgeteilt; sie machte auch keinen Hehl daraus, daß sie das Geheimnis ihrer Liebe zu Herrn de Fenetrance vollständig preisgegeben habe. Herr Markwardt war wütend über die neuerliche eigenmächtige Handlungsweise der Tochter; aber die letztere erklärte einfach, sie werde von Henri de Fenetrance nicht mehr lassen. Sie wußte jetzt, daß er sie liebte, in seinen Augen hatte sie es gelesen. Sollte sie diese Hoffnung aufs neue täuschen? Sollte sie ihn aufs neue fliehen, nur der Meinung der Welt wegen, welche über ihr Benehmen die Nase rümpfen würde? Mochte die Welt sie verspotten, sie wollte glücklich sein und glücklich machen! Der Zorn ihres Vaters würde nicht lange vorhalten, das wußte sie und schließlich würde er zufrieden sein, wenn er sein Kind glücklich sähe.

Nicht lange nach der ersten großen Aufregung des Herrn Markwardt meldete sich der alte General vom Schlosse Fenetrance und bat um eine Unterredung. Diefelbe konnte natürlich nicht verweigert werden und dehnte sich demnach in die Länge, daß sich Gisela schließlich nicht versagen konnte, an der Türe des Nebenzimmers ein bißchen zu horchen. Da hörte sie denn, wie ihr Vater sagte:

„Das ist alles ganz schön und gut, aber sagen Sie mir nur, was aus dieser heillosen Geschichte werden soll?“

Der General lachte belustigt auf. „Lassen wir der Geschichte ruhig ihren Lauf, Herr Markwardt, wir ändern doch nichts mehr daran.“

„Aber der Name, der Ruf meiner Tochter?“

„Nun ich glaube, eine Braut büßt durch ihren Bräutigam nichts von ihrem Rufe ein.“

„Ja, aber mein bester Herr General, so weit sind wir doch nicht.“

„Aber wir werden bald so weit sein. Sie wünschen also genau die Form beobachtet zu wissen — gut: Hiermit halte ich im Namen meines Sohnes Henri um die Hand Ihrer Fräulein Tochter Gisela an. — Da schlagen Sie ein. Sapristi, Herr Markwardt, Ihre Gisela hat es mir altem Manne noch angetan! Und wenn ich auch früher wünschte, daß mein Sohn ein Mädchen aus altadeligem französischen Geschlecht sich zur Gattin erwählen möchte, so bin ich jetzt froh, daß er ein so treffliches, herrliches deutsches Mädchen gefunden hat. Ich wünsche mir wahrlich keine andere Tochter mehr.“

Bei diesen Worten konnte sich Gisela nicht mehr halten, sie öffnete die Türe, und tief erötend, mit heftig pochendem Herzen stand sie dem General gegenüber und wagte nicht, die Augen aufzuschlagen.

„Da sind Sie ja, mein Töchterchen“, rief der General. „Was sagen Sie zu meiner Werbung, hab' ichs recht gemacht?“

„O, Herr General!“

„Nichts mehr von General! Jetzt heißt es Papa!“

Im nächsten Augenblick lag sie in den Armen des alten Herrn, der sie liebevoll auf die erötende Stirn küßte.

„Nun, Herr Markwardt, wollen Sie noch zürnen?“

Der General hielt Herrn Markwardt die Rechte hin, in welche dieser lachend einschlug, indem er ausrief:

„Ich gebe mich gefangen! Diesmal hat Frankreich Deutschland überwunden!“

„Möge kein anderer Kampf und Sieg jemals wieder zwischen den Ländern stattfinden!“ sprach ernst der General.

Einige Tage darauf wurde Bourgeois, der Wirt zum „Goldenen Löwen“, zur letzten Ruhe bestattet, die Gefangenen, der alte Zigeuner-Josef und Jodel-Schmidt waren in das Gefängnis nach Straßburg überführt worden; von Marianne hatte man keine Spur entdeckt, sie mußte mit der Zigeunergesellschaft welche jenseits der Grenze lagerte, davon gegangen sein.

In Finstingen trat allgemach die frühere Ruhe und Ordnung wieder ein, wenn auch die Ereignisse der letzten Zeit noch immer eifrig besprochen wurden.

Zwei Jahre sind verflossen. Im Tal von Finstingen haben sich große Veränderungen vollzogen. Das alte, halbzerfallene Schloß Fenetrance, jetzt Finstingen genannt, ist zu neuem Glanz erstanden. Die hellen, lustigen Fenster blicken hinaus in den wohlgepflegten Park, an dessen Ende sich in reizvoller, romantischer Umgebung der altersgraue Donjon erhebt. Eine zierliche, eiserne Galerie läuft um die Zinne des Turmes, auf der eine Fahne lustig im Winde flattert. Im Inneren des Turmes führt eine eiserne Treppe auf die Plattform hinauf, während drunten die dunklen, unheimlichen Gewölbe in romantische Grotten und Höhlen umgewandelt sind.

Auf der Plattform des Turmes steht Henri de Fenetrance mit seiner jungen Gattin. Liebevoll hat er den Arm um ihre Schulter geschlungen, sie lehnt das blonde Köpfchen an seine Brust, und leuchtenden Auges schauen beide hinaus in die blühende Landschaft, auf die grünen Wälder und die goldigen Felder, die jetzt wieder zu Schloß Finstingen gehören, wie zu alter Zeit, als die Herren von Finstingen noch unumschränkt herrschten in den Tälern der Vogesen. Drüben auf dem Abhange erhebt sich noch immer die stattliche Villa des Fabrikanten, und aus der Schlucht nebenan ragen die dunklen Schlotte der Fabrik hervor. Was die wilde Abenteuerlust der alten Herren von Finstingen verloren, das haben deutscher Fleiß und deutsche Arbeit dem letzten Sproß des alten reichsländischen Geschlechtes zugebracht. Friede und Versöhnung sind eingekehrt in das Tal von Finstingen und das alte Schloß Fenetrance.

Das junge Paar steigt herab vom Turm und geht Arm in Arm langsam dem neuen Schloß zu. Auf einem vom schattigem Gebüsch umsäumten Rasenplatz sitzt ein kleines Bübchen und streckt den Eltern die runden Arme entgegen. Eine Wärterin in der anmutigen Tracht der elsässischen Landmädchen hebt den Knaben auf und reicht ihn der jungen Mutter. Jauchzend faßt der Knabe nach der goldenen Uhrkette des Vaters.

„Gib ihn mir, Gisela“, spricht lachend Henri zu seiner Gattin und schwingt den vor Freude aufjauchzenden Knaben in die Luft.

„Er gedeiht prächtig“, meint die Elsässerin. „Ja, er gedeiht, der erste Herr von Finstingen wieder seit Hunderten von Jahren.“

Ueberrascht schaut Gisela zu ihrem Gatten empor. Henri lächelt, dann fährt er fort: „Ich las den Wunsch in Deinem Herzen, Gisela, daß Dein Sohn einen deutschen Namen führen möchte, ich habe Dir diesen Wunsch erfüllt. Ich selbst kann den alten Namen meines Geschlechtes nicht wieder annehmen, es würde pietätslos gegen meine Ahnen und mein früheres Vaterland sein, aber mein Sohn, auf deutschem Boden geboren, er soll wieder ein Deutscher werden, wie seine Ahnen waren, ehe die List französischer Könige uns zu Franzosen machte. Mein und Dein Sohn soll wieder den alten deutschen Namen der Herren von Finstingen zu Ehren bringen.“

(Schluß folgt.)

Tagesbegebenheiten.

— Wie der Kaiser die Geburt seines Enkels erfuhr, erzählt die „Zukunft“, der wir die Verantwortung überlassen müssen. Der Kaiser war auf der Nordlandfahrt in Bergen angekommen. Der deutsche Gesandte und der Konsul begaben sich an Bord der „Hamburg“, wo ein Mahl stattfand. Als das Tischgespräch einen Augenblick stockt, sagt der Konsul: „Der reiche Schmuck der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchstherrn Enkels nimmt.“ Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller und Gläser klirren. „Enkel?.. Gulenburg!“ Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten (Dr. Stübgen, dem früheren Kolonialdirektor): „Mann! Und das erfahre ich jetzt erst?“ Alles blickt entsetzt auf den armen Doktor. Der ist weiß wie das Taschentuch, schlottet in seinem Galosch und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Depeschen.“ Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, befiehlt allen, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und dämpft bei der Zigarette langsam den Born. In aller Hast muß ein Bote die Depeschen holen. Ungefähr 400 sind es. Oben auf liegt der Glückwunsch, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Depeschenformular und schreibt schnell an den Kronprinzen: „Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn geboren ist.“ Und so weiter. Würdigt Herrn Stübgen aber keines Blicks mehr.

— Durch den plötzlichen Tod des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dreesbach, der auf einem Spaziergang einem Herzschlag erlag, ist im 2. habsburgischen Wahlkreis Mannheim, wo der Verstorbene, ein ehemaliger Tischler, Stadtverordneter und Direktor einer Aktienbank war, eine Stichwahl notwendig geworden. Bei den Hauptwahlen des Jahres 1903 siegte Dreesbach erst im zweiten Wahlgang über seinen nationalliberalen Gegenkandidaten. Im ersten Wahlgang überstieg die Gesamtzahl der auf die verschiedenen bürgerlichen Kandidaten abgegebenen Stimmen diejenigen, die sich auf Dreesbach vereinigten nicht unerheblich.

— Aufforderung zum Bergarbeiterstreik. Eine Vertrauensmänner-Versammlung sämtlicher ober-schlesischen Gruben beschloß, bei der Lohnmehrforderung von 15 vom Hundert zu beharren und die Siebenerkommission im Ruhrgebiet zu ersuchen, in einen allgemeinen Streik eintreten zu lassen, falls die Forderung nicht bis Mitte Januar bewilligt wird.

— Ueber die Beendigung des südwestafrikanischen Feldzuges schreibt man der „Tägl. Rundsch.“, in dem Offizierkorps der Schutztruppe sei die Meinung verbreitet, daß — falls keine besonderen Zwischenfälle mehr eintreten — etwa zum 1. April 1907 das Ende des Krieges erklärt werden wird.

— In Frankreich herrscht weit verbreiteter Unmut darüber, daß die Mitglieder der Deputiertenkammer ihre Jahresbezüge von 9000 auf 15 000 Francs erhöhten, trotzdem die Finanzlage der Republik gegenwärtig eine so prekäre ist, daß die Steuerhölle ganz gehörig angezogen werden muß.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurden zunächst Rechnungssachen erledigt. Abg. Frigen (Ztr.) stellte fest, daß die Schuldenlast des Reiches fast 4 Milliarden Mk. betrage (hört, hört!) und hoffte, daß mit den neuen Steuervorlagen die Aufschwungwirtschaft endlich vorüber sein werde. Abg. Kopsch (freis. Volksp.) rügte die großen Staatsüberschreitungen. Er nahm sich auch der unteren Kolonialbeamten und der Unteroffiziere an. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel teilte mit, daß er den Reichshaushalt nicht vor dem 10. Dezember einbringen könne. Trotzdem hoffe er auf rechtzeitige Fertigstellung. Gegen einen Vorwurf des Abg. Singer (Soz.), durch die verspätete Einbringung sollten Reichstagsrechte beschränkt werden, erhob der Staatssekretär Einspruch. Abg. Schworke (Ztr.) meinte, wenn die Herren nicht so viel reden wollten, könne der Etat in vier Wochen fertig sein. (Zustimmung und Widerspruch). Hierauf wurde die Vorlage betreffend Rechtsfähigkeit der Berufsvereine weiter-

beraten. In der Kritik, die Abg. Träger (freis. Volksp.) übte, kam der Humor nicht zu kurz. In der Sozialpolitik gebe es gar böse Nachbarn. Werde dies Feld betreten, da verwandelten sich Rhinoceroshäute sehr leicht in Gänsehäute. (Weiterkeit.) Staatssekretär Graf Posadowsky bot noch einmal, die Vorlage nicht im Hofen scheitern zu lassen. Nachdem noch die Abgg. Poithoff (freis. Berg.), Korfanty (Pole) und Dr. Deumer (natlib.) gesprochen hatten, wurde Kommissionsberatung beschlossen. Mittwoch: Koloniale.

Allerlei.

— Der neue Hamburger Riesenbahnhof wird am 5. Dezember eröffnet. Der preussische Eisenbahnminister wohnt der Feier bei.

— Bei einer Ausschreibung in Bjar für die Ausführung der Dill-Regulierungsarbeiten ergab sich, daß das niedrigste Angebot 122099 Mark, das höchste aber 300838 Mark betrug!

— Gegen die breitkrämpigen Damenhüte wendete sich der Pfarrer der Kirche zu Goldberg i. Schl. von der Kanzel herab. Ursache war die Erschwerung, den Damen das Abendmahl zu reichen.

— Ein Automobil fuhr in einen Berliner Butterladen hinein und richtete großen Schaden an. Butter, Eier und Käse boten, zusammengequetscht, einen „schönen“ Anblick dar. Bisher waren die Ladenbesitzer nur an Pferdebesuche gewöhnt.

— In Zürich wurde ein Deutscher verhaftet, der eine bedeutend ältere österreichische Baronin belästigt und sie in Rom unter Mitnahme ihrer Juwelen im Werte von 15000 Mk., nach einer anderen Angabe sogar von 400000 Franken, verlassen hatte.

— Ein Bergsturz zerstörte nach einer schweizerischen Meldung 7 Häuser in Cossioni. Drei Frauen und 15 Tiere wurden erschlagen.

— Auf dem Walzwerke der Heinrichshütte bei Hattingen a. d. Ruhr zerplatzte ein Ventilator. Zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

— Wegen Raubmordes an einem Tagelöhner wurde der 18jährige Kleinbauersohn Grassel vom Schwur ertötet in Straubing in Bayern zum Tode verurteilt.

— Auch eine Laufbahn. Der Graf von de Castellane, dessen Scheidungsprozeß mit seiner Frau, der nordamerikanischen Millionärstochter Gould, so viel Aufsehen erregt hat, hat von einem New Yorker Restaurant das Angebot bekommen, als Oberkellner (Repräsentant) einzutreten. Vierzigtausend Mark Jahreseinkommen sind ihm zugesichert. Der Graf hat Lust, auf das Anerbieten einzugehen, aber er verlangt noch Prozente von der Einnahme.

— Kein „Hohenlohe“. Ein neuer Riesen-dampfer des Bremer Lloyd, der am 3. Dezember in Danzig vom Stapel läuft, sollte ursprünglich den Namen „Hohenlohe“ erhalten. Nach den „Erfahrungen“ des früheren Reichskanzlers soll er jedoch auf den Namen „Kleist von Rosen-borf“ (preussischer Heerführer) getauft werden.

Vermischtes.

* Eine enorme Strafandrohung besteht in einem soeben in Berlin begonnenen Prozeß wegen Salzsteuer-Hinterziehung und Bestechung gegen den Leiter der dortigen Häuteverwertungs-Gesellschaft, die für ihre Zwecke viel Salz gebraucht, und mehrere Steuer-Aufseher. Hinterzogen soll an Salzsteuer sein die Summe von 181272 Mark. Die Strafe beträgt das vierfache dieses Betrages, also 725088 Mark. Der Prozeß wird eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen.

* Berliner Nachleben kennen zu lernen, ist der Wunsch der Fremden, die die Reichshauptstadt besuchen. Man amüsiert sich, doch das Erwachen am anderen Tage — o je! Auch einem russischen Grafen erging es so. Er hatte mit einem angeblichen Mediziner gezecht und wurde dabei seine Brieftasche mit 4000 Rubel los. Der Dieb wurde in der Person eines Zuschneiders ermittelt, der für einen Teil des Geldes bereits klassische Bücher gekauft hatte, um sich für die „Bühnenlaufbahn vorzubereiten.“ — 12 neue Kaffeehäuser sollen in Berlin entstehen, obwohl die Dinger schon wie Pilze aus der Erde schießen und mancher „Krach“ zu verzeichnen ist.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Donnerstag, 29. November: Abon. B. 14. Vorst. Anfang 7 Uhr. Zum erstenmale: „Die Jüdin von Toledo“.
Freitag, 30. November: Abon. C. 14. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Reingold“.
Samstag, 1. Dezember: Abon. D. 14. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Im stillen Gäßchen“.
Sonntag, 2. Dezember: Abon. A. 15. Vorst. Anfang 7 Uhr. „Die Walfüre“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Donnerstag, 29. November: „Der Jubiläumsbrunnen“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 30. November: „Der Abt von St. Bernhard“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 1. Dezember: (Neuheit.) „Die Barbaren“. Anfang 7 Uhr.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr
Das vierte
große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

„Kathreiner — nur Kathreiner!“

Kathreiners Malzkaffee ist der beste Malzkaffee!

Das hat die Wissenschaft festgestellt!

Darum will die Hausfrau beim Einkaufe nur den echten „Kathreiner“ und nicht eine Nachahmung!

Deshalb präge man sich genau ein, wie der echte Kathreiners Malzkaffee ansieht!

Als untrügliche äußere Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffee merke man sich vor allem:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Das Bild und den Namen des Pfarrers Kneipp und
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
Kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 149.

Freitag, 30. November 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8
Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 30. November 1906.

— Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachts-Wägereiverkehrs hat das Reichspostamt etwa 200 Güterwagen von den verschiedenen Eisenbahndirektionen geliehen, um selbständige Postpaketzüge verkehren zu lassen. Derartige Postzüge werden vom 12. Dezember ab auf den Strecken zwischen Berlin einerseits und Schlesien, Stettin, Hamburg, Frankfurt a. M. andererseits gefahren.

— Die preussisch-hessische Staatsseisenbahnverwaltung in Mainz beabsichtigt, in den größeren Städten ihres Netzes mit zahlreichem Eisenbahnpersonal in der Nähe der Bahnhöfe Speiseanstalten für Bedienstete zu errichten, die verhindert sind, die Hauptmahlzeit in ihrer Häuslichkeit einzunehmen. Den Beamten soll dadurch ermöglicht werden, ein einfaches Mittag- und Abendessen zu einem mäßigen Preise zu erhalten.

— Bei den immer höher steigenden Lebensmittelpreisen greift die praktische Hausfrau doppelt gern zu bewährten Küchen-Artikeln, die ihr Geld, Zeit und Arbeit sparen helfen. In der Tat ist sie imstande, z. B. mit Maggi's Würste stets eine gute, gesunde Kost auf den Tisch zu bringen, oder mit Maggi's Suppen-Würfeln in kürzester Zeit vorzügliche nahrhafte Suppen herzustellen, ohne erst teures Suppenfleisch der Brühe wegen auszukochen. Die Preise dieser Erzeugnisse sind immer die gleich wohlfeilen, wie von jeher.

— Mainz, 29. Nov. Von seinem Pferde erschlagen wurde gestern vormittag 7 1/2 Uhr auf dem Rasthof vor dem Neubau der Aktienbrauerei der 21 Jahre alte, in der Backsteinbrennerei von Marx an der Sechthheimerstraße bedienstete Fuhrmann Heinrich Karg aus Rohrbach bei Eppingen, Bezirksamt Heilbronn. Der junge Mann hatte auf seinem doppelspannigen Fuhrwerke ca. 70 Zentner Backsteine geladen. Seine beiden Pferde konnten diese Last nicht ziehen, weshalb er sich von einem Kollegen Vorspann nahm. Er stand schon vor seinen beiden Pferden und der Kollege hielt das Vorspannpferd am Kopfe, als Karg an die hintere Seite seines Handpferdes trat, um die Pferde anzutreiben. Raum stand er da, als das Handpferd nach hinten ausschlug und den Karg so heftig ins Gesicht traf, daß das eine Auge auslief, das Nasenbein eingeschlagen und die Schädeldecke aufsprang, daß das Hirn heraustrat. Der Vorspannfuhrmann und ein Arbeiter trugen den Sterbenden auf die Wache der neben der Unfallstelle gelegenen Alexanderkaserne, wo man sich um ihn bemühte. In dem sofort zur Verfügung gestellten Kranken-transportwagen der Kupperbergischen Seifenfabrik fuhr man ihn auch noch in das St. Vincenz-Spital, doch starb der Unglückliche hier, nach dem „Mainz. Anz.“, schon wenige Minuten nach der Einlieferung.

— Mainz, 30. Nov. Die Bürgermeister hat der Gemeinde Rombach mitgeteilt, daß die von ihr aufgestellten Eingemeindungsbedingungen auf Uebernahme der freien Beichenbestattung und unvermischte Lieferung des Rombacher Quellwassers für Mainz unangenehmbar seien.

— Mainz, 30. Nov. Die Laubenheimer wünschen eine Fortführung der elektrischen Bahn Weisenau-Laubenheim. Die Strecke dürfte tatsächlich bei dem starken Verkehr von diesem Orte nach Mainz sehr rentabel werden. Die Mainzer Presse unterstützt demgemäß das Projekt.

— Wiesbaden, 30. Nov. In einem Hotel in der Nähe der alten Bahnhöfe wurde gestern früh ein 18 jähriges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Das Hotelpersonal nahm zunächst an, daß es sich um einen Starkrampf handle. Ein herbeigerufener Arzt vermutete jedoch, daß eine Vergiftung vorliege. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht.

— Wiesbaden, 30. Nov. Die Wiesbadener Genossenschaft „Arbeitergesellschaftshaus“ hat für 160 000 Mark das Vereinshaus der hiesigen Turngesellschaft mit Turnsaal und Restaurationsräumen angekauft. Sie richtet auf dem Grundstück ein Gewerkschaftshaus mit Restaurationsbetrieb und Herbergen ein.

— Wiesbaden, 30. Nov. Die Wiesbadener wollen eine vierte evangelische Kirche bauen, wofür 600 000 Mk. aufgewendet werden sollen. Die Kirche erhält den Namen „Lutherkirche“ und wird nach Entwürfen von Professor Pücher in Darmstadt erbaut.

Deutscher Reichstag.

— Die zweite „große“ Sitzung, in der der Reichskanzler und die neue „Kolonialgesetzgebung“ sprachen, fand am Mittwoch statt. Das Haus war dicht gefüllt und in der Hofloge sah man den Kronprinzen Wilhelm. Fürst Bülow führte zu dem Nachtragsetat für Südwestafrika aus: Es wird noch lange dauern, bis der Widerstand ganz gebrochen ist, schwere Opfer werden noch folgen. Die Kolonien dürfen aber nicht aufgegeben werden, wir müssen ein kolonieführendes Volk bleiben. Fehler sind in der Kolonialpolitik begangen worden, es ist aber der feste Wille da, sie nicht zu wiederholen. Unerläßlich ist ein Kolonialamt, doch auch sonstige Reformen sind nötig. Mit der Ernennung eines Kaufmanns zum Kolonialchef ist ein alter Wunsch von mir in Erfüllung gegangen. Ich freue mich, einen geeigneten Mann gefunden zu haben. Der Kanzler ging dann auf die kolonialen Mißstände ein, die nicht verschwiegen werden sollten, meinte, daß er nicht alle Winkel durchstöbern könne und betonte, daß er seine Pflicht erfüllt habe. Die Mißstände seien übertrieben worden, zur Schadenfreude des Auslandes. Fürst Bülow stellte zum Schluß fest, daß der deutsche Beamtenstand keinem anderen nachstehe an Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. (Beifall rechts, Lachen b. d. Soz.) Kolonialdirektor Dernburg gestand offen ein, daß er von seiner Ernennung selbst überrascht worden sei. Er habe den festen Willen, rein wirtschaftliche Prinzipien in der Kolonialverwaltung durchzuführen, selbstverständlich unter Wahrung der

Rechte des Reichstags. Ohne Mitwirkung des Volkes würde die Arbeit jedoch vergeblich sein. Der Vertrag mit Tippleskirch ist gelöst worden, (Bravos). Das Reich zahlt keine Entschädigung, vielmehr muß die Firma noch Beträge zurückgeben. (Neue Bravos). Der Transportvertrag mit Wörmann wird zum April gelöst. Von Monopolen wird also künftig nicht mehr die Rede sein! (Beifall). Das Recht des Reichstags auf schnelle Vorlegung geprüfter Rechnungen muß besser als bisher gewahrt werden. Notwendig ist auch, daß wir tüchtige, der Heimat treuerebene Kolonialbeamte haben, natürlich unter entsprechender Besoldung. Wer keine fleckenlose weiße Weste hat, muß unnachlässig beseitigt werden, andererseits sind die Beamten vor Verläumdern zu schützen. In wirtschaftlicher Hinsicht ist das Privatkapital heranzuziehen, müssen sich die Kolonien durch Bölle und Steuern auf eigene Einnahmen stützen können. Hierauf nahm der Kolonialdirektor auf die Denkschriften Bezug. Er bezeichnete den Bahnbau als unerläßlich und schloß mit einem patriotischen Appell. (Beifall). Abg. Schädler (Btr.) wollte die Saaten des neuen „Kolonialherrs“ abwarten. Die Grundstücke fanden aber bereits seine Anerkennung. Abg. Lebebour (Soz.) vertiefte sich in die „Kolonialoffäre“. Hinter den Dernburg'schen Ziffern in den Denkschriften vermutete er eine planmäßige Täuschung des Reichstags. Infolge seiner Kritik mußte der Redner zweimal zur Ordnung gerufen werden. Weiterberatung Donnerstag.

Letzte Nachrichten.

— Posen, 29. Nov. Die feierliche Beisetzung des Erzbischofs v. Stablewski in der Herz-Jesukapelle begann heute Vormittag um 10 Uhr mit dem Trauergesang der Geistlichen. Das feierliche Seelenamt celebrierte Bischof Rosentreter von Kulm, worauf Domherr Dr. Dalbos-Posen die Abschiedsrede hielt. Hierauf setzte sich der Trauerzug nach der Kapelle in Bewegung. Nachdem die letzten Gebete verrichtet waren, erfolgte die Beisetzung des Erzbischofs in der erzbischöflichen Gruft.

— Lüneburg, 29. Nov. Auf der Southern Rail Road ereignete sich bei Lawherd ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge. Die Waggons gerieten in Brand. Fünf Personen wurden getötet, darunter der Präsident der Eisenbahn-Gesellschaft, Spencer, dessen Körper bis zur Unkenntlichkeit verbrannte.

— Lüneburg, 29. Nov. Bei dem Eisenbahnunglück unweit Lawherd, das, wie sich herausgestellt hat, durch Aufahren eines Zuges auf den vorausfahrenden entstand, kam außer dem Präsidenten der Southern Rail Road auch der Direktor Philipp Schuler ums Leben. Ferner wurden 8 Keger getötet bzw. verwundet.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Flörsheimer

sorgt durch rechtzeitiges Abonnement dafür, daß Euch unsere, nunmehr täglich erscheinende Zeitung ohne Unterbrechung im nächsten Monat weiter zugestellt wird. Laßt Euch nicht irre machen und haltet auch in Zukunft weiter an Eurer altbewährten unabhängigen Lokalspresse fest. Bedenkt, daß es keine best. Interessengruppe ist, für die „Flörsheimer Zeitung“ eintritt, bedenkt, daß unsere Zeitung allein in unserem Orte das Recht hat, sich unparteiisch, unabhängig zu nennen! Ihr habt es ja auch bisher bewiesen, daß Ihr diesen Vorteil zu schätzen wißt und Euch durch keine, der oft so sehr fein eingefädelten Manipulationen Eurer bewährten „Flörsheimer Zeitung“ abwenden lassen. Bedenkt, daß es große Opfer sind, die wir nun bringen müssen, um unsere Zeitung täglich erscheinen zu lassen, bedenkt auch, daß unsere Zeitung bedeutend billiger wie jede andere ist. Oder ist es vielleicht kein ganz gewaltiger Unterschied für eine 3 mal wöchentlich erscheinende Zeitung 30 Pfg. oder für eine täglich erscheinende Zeitung 45 Pfg. zu bezahlen! Das ist für nur die Hälfte des Betrages mehr eine

doppelte Leistung!!

Jeder Flörsheimer kann aber auch mit Recht Stolz darauf sein, eine

„Tageszeitung“

zu besitzen und darum sind wir auch felsenfest davon überzeugt, daß unsere Abonnentenzahl auch weiter in solch gesunder Weise wie bisher steigen wird. Wir sind keine Freunde von sprunghaften, unnatürlichen Gewalterfolgen, die durch alle möglichen unsauberen Mittelchen erreicht werden aber auf die Dauer nicht vorhalten. Nein, langsam aber stetig soll unsere Zeitung sich entwickeln und wer den Werdegang unseres Blattes seit seiner Gründung verfolgt hat, der wird dieses von unserer Zeitung sicher auch bestätigen können.

Darum, Flörsheimer, haltet fest an Eurer Tageszeitung.

Die Redaktion
der „Flörsheimer Zeitung.“

Lokales.

Flörsheim, 30. November 1906.

L (Treibjagd in Wicker.) Gestern fand in der Wickerer Gemarkung die Treibjagd statt. Erlegt wurden etwa 380 Hasen. Jagdpächter sind die Herren Groh und Vetter von Kassel. Im Gasthaus „Zum Schützenhof“ (Gebr. Busch) in Wicker feierten dann zum Schlusse gestern Abend die Nimrode bei Musik und Becherklang das gute Ergebnis des Tages.

N (Flörsheimer Handwerk hoch.) Dem Herrn Maurermeister Ignaz Dienst von hier wurde die Ausführung der Terrazzo-Arbeiten für das neu-erbauete Gemeindehaus und Altersheim zu Hochheim a. M. übertragen. — Bekanntlich wurden bis noch vor nicht zu langer Zeit diese Arbeiten von Spezialarbeitern (zumeist Italiener) ausgeführt und ist es gewiß ein schöner Beweis von dem aufstrebenden Geiste und dem Können der Flörsheimer Handwerker, daß ihnen solche Arbeiten, selbst für öffentliche Bauten, übertragen werden. Gott schütze das ehrbare Handwerk!

O (3 Jahre Buchthaus.) Der Schuhmacher-gehilfe Eberhard, der sich längere Zeit hier in Flörsheim aufhielt und in „fröhlichsten Kreisen“ verkehrte entpuppte sich zum Schlusse als ein ganz gemeiner Betrüger. U. A. wußte er auch einem hiesigen Mädchen seine Ersparnisse abzuswindeln, Urkundenfälschung und sonstige schöne

Dinge zu verüben, in deren Folge er dann mit der Staatsanwaltschaft Bekanntschaft machte. — Da er schon mehrfach sogar mit Buchthaus bestraft ist hielt es nun das Gericht für gut, ihn eine zeitlang unschädlich zu machen und bedachte ihn mit 3 Jahren Buchthaus, 600 Mk. Geldstrafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Urkunden über den Flörsheimer Wald.

(Fortsetzung.)

Da dann die negstgemelte Chur- und fürstliche Mainz und Hessische u. Abgeordnete, die, ernante und beforne Gemeine Mardere erinnert des Jenigen, daß es höchst und hochgedachter Ihrer gnedigster und gnedigen Chur- auch fürsten und Herrn Befehl den drey und zwanzigsten Morth Jüngst zwischen Ihnen Mardern, und der Gemeind zu Hachloch durch Sy gehandelt, und verabschiedet worden. Mitt begreuen solchen Abschiedtunderhandlung und Vergleichung vor gegenwertigen Notorien und ge Zeugen zu eröffnen und zu ercleren. Damit solche allen theilen, und der Posterität, zum Besten, und Ihrer Nachrichtunge vrinstrumentiert und hinterlegt werden möchte. Worufdenn und nachgehakte Bedacht und absonderliche u gesprech, Mehrgerurte Mardere sich durch Ihren Mundtbar gemachten Anwalten Georg Hart Schultze zu Flörsheim aussprechen lassen. Sie gesambte Mardere wukten sich guter maßen zu entsinnen, Behren auf einhelliglich aufgestanden und unwandelbar. Nachdem hochgedachter Ihr gnediger Fürst und Herr Landgraf Ludwig zu Hessen u. Von auch höchst ernantem Herrn Erzbischoffen und Churfürsten zu Mainz, Ihrem auch gnedigsten Churfürsten und Herrn mit Consens eines Ehrenwürdigen Thumkopthals zu Mainz, Daß Münchbruch bey Hachloch, nach ohnzweifelichem besten darüber gegen einander aufgerichter und vbergebeuer Brief und Sigl Erblich ertauscht, und außgewechselt: Und aber dardurch denen von Hachloch die Nutzung des Begräbes, so von Ihren Churfürstlichen Gnaden Ihnen Järlichen u gewisse beding, darinnen gegonnet worden, entgangen. Das derowegen u Mehrhochgedachtes Ihres gnedigen fürsten und Herrn Ludewigen Landtgrafen zu Hessen, Grauen zu Cozenella Pogen u. gnediges gesanen vab durch Ihr der abgeordneten Underhandlung Ihren fürstl. zu Unterthenigen Ehren Und gehorsambs: Auch gegen absohalt deswegen brschener boaren Erlegung Dreyhundert und zwanzig fünf gulden gemegner Landwehrrung zu zwanzig sechs albus. Die von hochgedachtes Ihres gnedigen fürsten und herrn Beampte: Sy sämtliche Mardere der gemeynen Mardch zum besten anzuwenden, baar entvfangen vnd angenommen auch hirmit darüber quitirt haben wolten. Sie sambtliche

mardere mitt einhelliger Bewilligung die Ermelte Ihre Nachbarn zu Hachloch gegen besagtem Ge- gräß mit Achtzig stück Pferden vnd Rindvieh, Nun hinsüro Ewiglich Jedoch uf gewisse maas vnd beding wie nachfolgt, zu Ihrer funf Dorff- Mardern Walt und Bruch soweit sich doßelb erstreckt zu gemeiner Weid vnd Koppelhut u vnd angenommen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zum Eintracht“.

Gesangverein Viederkrantz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Deutscher Volksliederbund Flörsheim: Jeden Mittwoch Abend Singstunde im Gasthaus „Zum deutschen Hof.“

Schühengefellschaft: Dienstags und Freitags Schühohende im „Kaisersaal.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Sonntage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Sonntag, den 2. Dezember, präzis 1 Uhr mittags, findet bei Gastwirt Adam Becker die diesjährige Hauptversammlung statt. Tagesordnung: Abänderung der Statuten, Musikkapelle und Neuwahl des Vorstandes. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 3. Dezember, abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Post.) Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Evang. Verein: Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, Familienabend im „Hirsch.“ Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste sind willkommen.

Arbeiter-Gesangverein „Freisch. Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim.“ Raum ist in der kleinsten Hütte für ne frohe Sängerschöar!

Kameradschaft 1888: Samstag Abend 8 Uhr Zusammenkunft im „Karthäuser Hof.“ — Freibier. —

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Dienstag, den 4. Dezember, veranstaltet der hiesige Gewerbeverein seinen

ersten Vortragsabend

im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Herr Gymnasiallehrer Kahl-Darmstadt wird sprechen über: „Das Handwerk im Verteidigungskampf mit der Grossindustrie.“

Beginn 8 Uhr, da der Redner 10⁵⁹ zurückreisen muß. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten, zumal es sich um ein zeitgemäßes und interessantes Thema handelt.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: Jahramt für Peter und Ernesine Mohr.
7^{1/4} Uhr stille hl. Messe. 3 Uhr Beichte.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 2. Dezember:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 1. Dezember.
Vorabendgottesdienst: 4.00 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
SabbatAusgang: 5.15 Min.

Güter-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Witwe
Ells. Schneider beabsichtigen

Mittwoch, den 5. Dezember,
vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathause 3 Acker, 2 am
Oberhellweg (81,28 Auten) und 1 an
der Ziegelhütte (36 Auten) zu verkaufen.

Keine Fleischnot mehr!

Rindfleisch (prima Qual.)
per Pfd. 66 Pfg.

Lachfleisch per Pfd. 75 Pfg.
sowie Roastbeef u. Lenden

empfiehlt
G. Meigenfind,
Untermainstrasse.

Hasen-

und

Kaninchenfelle

werden angekauft.

Elias Herzheimer,
Hauptstrasse 28.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten
Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei

(gegen hohe Vergütung)

gründlich erlernen. Näheres in der
Buchdruckerei dieser Ztg.

Möbel-Lager

Schränke, Vertikows,
Bettstellen, Spiegel, Küchen-
möbel • Komplette Zimmerein-
richtungen.
Neelle Ware. * Solide Preise.
Phil. Lorenz Hahner,
Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Gelegenheitskauf

in Loden-Joppen

verkaufe ich solche, solange Vorrat reicht,
zu billigsten Preisen
in nur guter Qualität und den
modernsten Farben.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Billige Nahrungsmittel.

Haushaltkakao garant. rein p. Pfd. 1.00 Mk. Weitere Sorten p. Pfd. 1.20, 1.60
2.00 und 2.40 Mk. div. Packungen à 20, 25, 40, 50, 65, 80 und 1.00 Mk. Block,
schokolade p. Pfd. 70 und 80 Pfg. Haushaltschokolade p. Tafel 15 und 20 Pfg.
Vanille-Creme-Nuss- und Milchsokolade. Teespitzen sehr zu empfehlen p. Pfd.
80 Pfg. Haushalttee p. Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 Mk. Tee-Schmidttee und
Webers-Würfeltee in div. Packungen

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Die Apotheke zu Flörsheim

offeriert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—.

Lebertran-Emulsion

wohlgeschmeckendes Nähr- u. Kräftigungs-
mittel, $\frac{1}{2}$ Fl. 1.80, $\frac{1}{4}$ 0.90.

Scott's Emulsion

Fl. Mk. 3.—.

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in
Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Labusen's Jodeisenlebertran

Fl. Mk. 2.30.

Ferromanganin

Fl. Mk. 2.50.

Dr. Hommel's Haematogen

Fl. Mk. 2.70.

Kronen-Haematogen

Flasche Mk. 2.—, stär-
kend, blutbildend. [225]

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfiehlt sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Gold-
sachen, sowie Vornahme aller Repara-
turen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.

Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur

1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier,**

Burgasse 1.

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede
Auskunft erteilt wird. 66

Herbst-u. Winter

empfehle

Normal-Wäsche,

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Hühneraugen- ringe

in der Uhr, Stück 1.— Mark.

Zahn-

Salzbändchen

für zahnende Kinder, Stück 75 Pfg.

empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

Gardinen.

Unterhosen,



Normal-Hemden



Bieber-Coltern,

Bieber-Betttücher

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen

empfiehlt

D. Mannheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst).

Läuferstoffe.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar ersticht leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen des Halses** und behebt **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Versteimmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortader** (Hämorrhoidalleiden) werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. **Nectar** gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. **Nectar** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust**. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sams 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Gereichensaft 100.0, Rirchsaft 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholderbeeren 30.0, Wermuthkraut 30.0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10.0. Diese Bestandteile mischt man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 8 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apotheke zu Leipzig.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Anführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Auf Kredit Möbel

für Mk. 98 Anzahlung Mk. 9
für Mk. 198 Anzahlung Mk. 16
für Mk. 298 Anzahlung Mk. 26

Einzelne Möbel

Schränke, Tische, Betten, Vertikows, Bluffs, Sofas, Divans, Chaiselongues, Matratzen, Trumeaux, Spiegel, Bilder, Uhren, Kinderwagen.

Anzahlung von Mk. 3 an.

Komplette
Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Salons mahagoni nussbaum,
Moderne Küchen.

Herren-Anzüge u. -Paletots

Serie I Anzahlung Mark 4
Serie II Anzahlung Mark 6
Serie III Anzahlung Mark 8

Damen-
Kostüme, Mäntel,
Röcke, Blusen

Anzahlung von Mk. 2.— an.

N. Fuchs,

vornehmstes

Kredit-Haus,

Frankfurt a. M.,

Allerheiligenstr. 72.

595*

Jedes interessante Ereignis aus aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.

Wochen-
Abonnement: **10 Pfennig**
oder 1 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.



Nachweislich
allein echter

Peru-Guano

„Füllhornmarke“

von den Anglo-Continentalen vormals Ohlendorff'schen
Guanowerken

als bester Dung
für Roggen, Weizen und Reben
ist stets vorrätig bei:

Alfred Hagen, Schierstein,
R. Kett, Eltville,
Simon Rosenthal, Dettmold,
Heinrich Philipp, Rüdesheim.

403*

Vor allen minderwertigen sonstigen Marken wird gewarnt!

28 goldene u. silberne Medaill. u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Rotenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle usw. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bureau-Utensilien

empfehlen der Verlag dieses Blattes.